

**SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen – Manuskriptdienst**

Galmei und Esperanto

Der fast vergessene europäische Kleinstaat Neutral-Moresnet

Autoren: Eduard Hoffmann und Jürgen Nendza

Redaktion: Udo Zindel

Regie: Michael Utz

Erst-Sendung: Freitag, 19. September 2003, 8.30 Uhr, SWR 2

Wiederholung: Dienstag, 20. August 2013, 8.30 Uhr, SWR 2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030

SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2

Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Manuskripte für E-Book-Reader

E-Books, digitale Bücher, sind derzeit voll im Trend. Ab sofort gibt es auch die Manuskripte von SWR2 Wissen als E-Books für mobile Endgeräte im so genannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch so genannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books.

<http://www1.swr.de/epub/swr2/wissen.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

O-Ton – Alfred Bertha:

Wir stehen hier an der Hauptverkehrsachse Lüttich-Aachen, am Ausgang der Ortschaft Kelmis, früher Neutral-Moresnet, und wir haben hier vor uns den Grenzstein Nr. 1, der noch an die Existenz dieses früheren neutralen Gebietes von Moresnet erinnert. Dieser Stein Nr. 1 gehört zur westlichen Grenze von Neutral-Moresnet, die Grenze also nach Belgien hin, damals, als es neutrales Gebiet war, und sie führt in gerader Linie zum sogenannten Dreiländereck bei Vaals, wo dann die früheren drei Departements in der Franzosenzeit, die drei Departements von Ourthe, Rur und Niedermaas zusammenkamen.

Sprecher:

Der Grenzstein ragt etwa einen halben Meter aus dem Boden, halb verborgen von einer Buchenhecke. Eine römische Eins ist auf der Vorderseite eingemeißelt. Insgesamt 53 weitere dieser Grenzmarkierungen aus heimischem Blaustein, erklärt Alfred Bertha vom Geschichtsverein im ostbelgischen Kelmis, zeugen noch heute vom über 100-jährigen Bestehen eines der kuriosesten Zwergstaaten Europas im deutsch-belgisch-niederländischen Dreiländereck nahe bei Aachen.

Musik

Ansage:

„Galmei und Esperanto. Der fast vergessene europäische Kleinstaat Neutral-Moresnet.“ Eine Sendung von Eduard Hoffmann und Jürgen Nendza in der Reihe SCHAUPLATZ.

Sprecherin:

Die Geschichte erinnert fast ein wenig an Asterix – nach dem Motto: Ganz Gallien ist von den Römern beherrscht, doch nicht *ganz* Gallien. Denn da gibt es noch ein kleines gallisches Dorf, das sich der Supermacht widersetzt. In diesem Fall geht es allerdings nicht um ein gallisches Dorf, sondern um einen Flecken im deutsch-niederländischen Grenzgebiet, gerade mal 344 Hektar groß. Und es sind nicht Asterix und Obelix am Werk, die das Dorf verteidigen, sondern preußische und niederländische Unterhändler, die sich nicht darüber einigen können, wem der Flecken gehört und die deshalb in ihrer Not einen kleinen Staat aus der Taufe heben.

Sprecher:

Die Geschichte beginnt im Jahr 1815. Napoleon ist besiegt. Die stürmischen Zeiten sind vorbei. Die alten Feudalmächte Österreich, Russland, Preußen beraten in Wien, wie die neue Landkarte Europas aussehen soll. In der Schlussakte des Wiener Kongresses wird die Aufgliederung des nördlichen Teiles des ehemaligen französischen Kaiserreichs beschlossen und der neue Grenzverlauf zwischen Preußen und dem Vereinigten Königreich der Niederlande festgelegt.

Musik

Sprecherin:

Der Grenzverlauf ist klar geregelt – nur an *einem* Punkt gibt es ein Problem. Im Département Ourthe, heute das Gebiet der belgischen Provinz Lüttich, liegt die kleine

Gemeinde Moresnet – einen Steinwurf vom heutigen Dreiländereck bei Aachen entfernt. Dort lassen die Grenzbestimmungen des Wiener Kongresses sehr unterschiedliche Lesarten zu. Ein kleines Teilgebiet der Gemeinde, gerade mal so groß wie 300 Fußballfelder, bewohnt von 256 Einwohnern, wird zum Zankapfel zwischen Preußen und den Vereinigten Niederlanden.

O-Ton – Alfred Bertha:

Der Streit wurde dadurch entfacht, dass in der Schlussakte des Wiener Kongresses zwei Artikel sind, und zwar Artikel 25, der die Grenzen Preußens definiert, und Artikel 66, der die Grenze der Niederlande definiert, und diese beiden Artikel sind nicht ganz wortgleich abgefasst, so dass man auch zu unterschiedlichen Interpretationen kommen konnte.

Sprecher:

Doch Neutral-Moresnet ist nicht einfach ein Fleckchen Land mit saftigen Weiden und kräftigen Kühen. Der Ort ist begehrt, weil er über wertvolle Bodenschätze verfügt. Seit der Römerzeit wird auf dem dortigen „Altenberg“ Galmei abgebaut, eine Zinkverbindung. Der belgische Historiker Herbert Ruland:

O-Ton – Herbert Ruland:

Tatsächlich wurden an diesem Ort seit der Römerzeit Zinkvorkommen, Zinkblende abgebaut, Galmei, das man braucht für die Zinkherstellung. Im 15. Jahrhundert hat Phillip der Gute von Burgund diesen Berg aus dem Besitz der Stadt Aachen erobert und er stellte dann für Limburg, für seine Limburger Ländereien bis zur französischen Revolution den wertvollsten Teil seiner Domänenverwaltung dar.

O-Ton – Alfred Bertha:

Dieses Zinkerzvorkommen war jetzt gerade interessant geworden, weil 1805 etwa ein Lütticher Chemiker namens Jean-Jacques-Daniel Dony ein Verfahren entwickelt hatte, wie man aus Zinkerz reines Zink gewinnen konnte, und reines Zink wurde nun ein neuer Werkstoff, ein neues Metall auf dem Weltmarkt, war interessant, weil es korrosionssicher war, korrosionsbeständig, man konnte jetzt zum Beispiel einen Schiffsbug statt mit Kupferplatten auch mit Zink verkleiden, man konnte Zink einsetzen bei der Bedachung, beim Bau von Dachrinnen und allem Möglichen, ja. Fakt war, dass hier in diesem Mittelteil der Gemeinde Moresnet das größte damals bekannte Zinkerzvorkommen Europas lagerte.

Sprecher:

- sagt Alfred Bertha vom Geschichtsverein in Kelmis. Das Interesse Preußens und der Niederlande an der wirtschaftlichen Ausbeutung des Bergwerkes ist groß. Sie bilden eine gemeinsame Kommission, um sich über den Grenzverlauf zu einigen. 50 Mal tagt die Kommission – aber der Grenzverlauf bleibt umstritten. Stattdessen einigen sich Preußen und Holländer im Aachener Grenzvertrag am 26. Juni 1816 auf eine Dreiteilung der Gemeinde Moresnet:

Sprecherin:

Der westliche Teil wird den Vereinigten Niederlanden zugeordnet, der südliche Preußen. „Der Teil der Gemeinde Moresnet“, so heißt es im Aachener Grenzvertrag, „der Gegenstand eines Streites ist, (wird) einer gemeinschaftlichen Verwaltung unterworfen und (darf) von keiner der beiden Mächte militärisch besetzt werden“.

Sprecher:

Von 1816 an unterliegt das strittige Gebiet einer provisorischen, zweistaatlichen Verwaltung, in der erklärten Absicht, sich beizeiten erneut um eine einverständliche territoriale Zuordnung zu bemühen. Es erhält den Namen „Neutral-Moresnet“ und begründet die 103-jährige Geschichte eines der kuriosesten Zwergstaaten Europas. Staats- und völkerrechtlich ist das neutrale Gebiet weder Republik noch Kondominium. Es handelt sich um ein eigenartiges Provisorium mit dem Status der Unteilbarkeit, das bis heute in der Geschichte seinesgleichen sucht.

Sprecherin:

Als gemeinschaftliche Verwalter werden zwei königliche Kommissare eingesetzt, zunächst ein niederländischer und ein preußischer, und, mit der Gründung Belgiens, das sich 1830 von dem Vereinigten Königreich der Niederlande abspaltet, dann ein belgischer und preußischer Kommissar. Mit der belgischen Staatsgründung nämlich treten die Niederlande auch ihre Ansprüche bezüglich Neutral-Moresnet ab. Seitdem obliegt Belgien und Preußen die Verwaltung des neutralen Gebietes.

O-Ton – Alfred Bertha:

Von da an praktisch ist es der Bezirkskommissar von Verviers, der für Belgien die Aufsicht hat über die örtliche Verwaltung, und für Preußen ist es der Landrat von Eupen. Die haben immer gemeinsam die Oberaufsicht gehabt, und die unterstanden dann direkt nicht dem König in Berlin und nicht dem König in Brüssel, sondern sie korrespondierten mit den Regierungen, mit dem Innenministerium zum Beispiel in Brüssel, mit der Regierung in Aachen. Die Preußen haben gleich von Anfang an schon zu erkennen gegeben, dass es ihnen um das Bergwerk ging und die ersten vier dieser von ihnen bestellten Kommissare für das Gebiet sind Leute, die in der Bergwerksverwaltung, Bergwerksämtern und so weiter tätig sind. Die beiden Kommissare haben, wenn es Not tat, sich immer sehr schnell an einen Tisch gesetzt, und sind auch immer sehr schnell einig geworden.

Sprecher:

Ernsthafte Streitigkeiten sind dem ehemaligen Lehrer Alfred Bertha vom Kelmiser Geschichtsverein nicht bekannt. Über die Gemeindeverwaltung vor Ort weiß er, dass sie zunächst allein von einem Bürgermeister ausgeübt wird. Die Kommissare bestellen den Kommunalchef von Preußisch-Moresnet gleichzeitig zum Bürgermeister von Neutral-Moresnet.

Sprecherin:

Erst 1854 erhält das neutrale Gebiet einen eigenen Gemeinderat. Die Mitglieder werden auf Vorschlag des Bürgermeisters von den königlichen Kommissaren in ihre Ämter eingesetzt.

Sprecher:

Auf neue Zivilgesetze können sich die Verwaltungsmächte jedoch nicht einigen, weder Preußen und die Niederlande in den Anfangsjahren, noch später Preußen und Belgien. Deshalb erhält Neutral-Moresnet einen zivilrechtlichen Status, der ebenso absurd wie anachronistisch ist.

Sprecherin:

„Was das Zivilrecht betrifft“, so verkündet der Lütticher Generalstaatsanwalt Beckers 1864, „so besteht kein Zweifel, dass dieses Gebiet durch die diesbezüglichen Gesetze beherrscht wird, die 1814 in Kraft waren“.

Sprecher:

Im staatlichen Provisorium Neutral-Moresnet bleibt von Anfang 1816 bis zum Ende 1919 der „Code Napoléon“ gültig, das Zivilgesetz des untergegangenen französischen Kaiserreiches. Auch das napoleonische Strafgesetzbuch, der „Code penal“, gilt weiterhin und sieht unverhältnismäßig harte Strafen vor, zum Beispiel für Eigentumsdelikte. Herbert Ruland:

O-Ton – Herbert Ruland:

Ein Arbeiter aus Luxemburg bekam von einem Karussellbesitzer noch den Lohn von einer Kirmes von sieben Franken, der hat ihm den verweigert, auszuzahlen, dann hat er sich selber einen Schuldschein gefälscht und hat sich irgendwo die sieben Franken geholt, da hat man ihn dann zu sechs Jahren Kerker verurteilt, aber das Urteil ist dann – das war der übliche Weg damals – auf dem Gnadenweg, den man sowohl auf der preußischen Seite dann beschreiten konnte oder auf der belgischen Seite, das damals übliche Strafmaß umgewandelt worden, das war dann ein halbes Jahr Gefängnis.

Sprecherin:

Für Bürger, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten, sind anfangs entweder niederländische, später belgische oder preußische Gerichte zuständig.

O-Ton – Alfred Bertha:

Der Richter musste dann, sei es in Eupen oder Aachen oder Aubel / Verviers – für die belgische Seite – musste dann nach französischem Recht, nach französischen Gesetzen Recht sprechen. Er musste, auch wenn das in Aachen war, ein Urteil verkünden „im Namen des Volkes“, nach französischem Recht über einen Bürger, der nicht Deutscher war, nicht Franzose und nicht Belgier, sondern neutral.

Sprecherin:

Überragt wird Neutral-Moresnet vom Altenberg. Die dort lagernden immensen Zinkerzvorkommen sorgen für wachsende Prosperität im Zwergstaat. Von 1837 an errichtet die Lütticher Bergwerksgesellschaft „Société des Mines et Fonderies de Zinc de la Vieille Montagne“ moderne Fabrik- und Lagerstätten und betreibt Zinkabbau und -verarbeitung auf internationalem Niveau. Der wirtschaftliche Aufschwung lockt Arbeitskräfte an. Die Einwohnerzahl steigt von 256 im Jahre 1816 auf 4.668 kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914.

Musik

O-Ton – Peter Ohn:

1852 ist mein Urgroßvater, Anton Wilhelm Ohn, von Preußen nach dem neutralen Gebiet von Moresnet ausgewandert. Ich besitze noch die Original-Urkunde, in dieser Urkunde heißt es: Mit dem Austritt aus dem preußischen Staatsverband aller preußischen Staatsrechte als verlustig erklärt. Also ich hab in meinem Leben viermal meine Nationalität gewechselt, geborener Neutral-Moresneter, in 20 Belgier geworden, in 40 Deutscher auf Widerruf und in 45 wieder Belgier.

Sprecher:

- sagt der 83-jährige Ur-Kelmiser Peter Ohn. Die Bergwerksgesellschaft schafft eine völlig neue Infrastruktur, unter anderem richtet sie eine Schule und eine Sparkasse ein und schafft sowohl eine katholische als auch eine evangelische Pfarre.

O-Ton – Alfred Bertha:

Dadurch, dass die Gesellschaft so sehr um das Wohl der Arbeiter sorgte, war das hier nicht ein Werk oder nicht ein Industriegebiet, wo die Auswüchse des Frühkapitalismus zu spüren waren. Die Gesellschaft hat im sozialen Sektor sehr viel für die Arbeiter und für deren Familien getan.

Sprecher:

Wenn es allerdings um soziale Rechte der Minenarbeiter geht, so ist man bei der Lütticher Vieille Montagne keinen Deut arbeiterfreundlicher als bei vergleichbaren Bergwerksgesellschaften im preußisch-deutschen Kaiserreich. Im Gegenteil: Die rechtliche Konstruktion des Zwergstaates Moresnet schafft die kuriose Situation, dass Gewerkschaftsbestrebungen auf geradezu anachronistische Weise unterdrückt werden – etwa mit einer Bestimmung, die noch aus den Zeiten der Französischen Revolution stammt, erklärt der Historiker Herbert Ruland:

O-Ton – Herbert Ruland:

1901 wollten einige Arbeiter nicht mehr Almosen sondern Mitbestimmung, sie traten in den Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands ein, und dann hat die Gesellschaft alle Register gezogen, die ihr zur Verfügung standen. In einem kleinen Schmierblättchen, das hieß „Das freie Wort“, hetzte der Herausgeber, der auch auf der Lohnliste der Gesellschaft stand, gegen die Gewerkschaft, der katholische Pfarrer, der ja auch auf der Lohnliste stand, der hetzte von der Kanzel gegen die Gewerkschaft, ja, dann flogen Leute raus, die in der Gewerkschaft waren, und dann entsann man sich eines Gesetzes der französischen Republik, dem Les Chapelier Gesetz von 1794, das den Zusammenschluss von Arbeitern in Gewerkschaften verbot, und so wurde dann 1901 die Gewerkschaft gezwungen, in diesem Ort in die Illegalität zu gehen, ein Zustand, den es in Mitteleuropa zumindest damals in keinem Land mehr gab.

Sprecher:

Das ist der Preis, den die Bergarbeiter für die Annehmlichkeiten des wirtschaftlichen Fortschritts im Zwergstaat zahlen müssen, denn Neutral-Moresnet entwickelt sich zu einer blühenden Oase. Aufgrund seines provisorischen Sonderstatus werden Staatssteuern eingefroren. Gemeindesteuern für Berufseinkommen, Hundesteuer oder Getränkeausschank werden erst nach Jahrzehnten eingeführt.

Sprecherin:

Belgien und Preußen betrachten das neutrale Gebiet als Inland. So können die Menschen aus Neutral-Moresnet sowohl in Belgien als auch in Preußen zollfrei zu günstigen Preisen einkaufen. Auf die Waren jedoch, die aus dem Zwergstaat nach Belgien oder Preußen geliefert werden, erheben beide Verwaltungsmächte Einfuhrzölle. Da die Abgaben unterschiedlich hoch sind, können sich die Neutralen immer für den vorteilhafteren preußischen oder belgischen Steuertarif entscheiden. Das animiert aber auch zu reger Schmuggeltätigkeit.

O-Ton – Älterer Herr aus Kelmis:

Unser Nachbarhaus war ein Grenzhaus, hat unten nur zwei Zimmer, das war zu der Zeit ein Wirtshaus, das eine Zimmer war auf Belgisch-Moresnet, das andere war auf Neutral-Moresnet, und das eignete sich sehr für den Schmuggel, und wenn denn von der einen oder anderen Seite Zöllner zur Kontrolle sich nahten, dann wurd' schnell gerufen, und dann lief alles ins eine oder andere Zimmer, und so konnten sie denen entwischen.

O-Ton – Herbert Ruland:

Man durfte damals 25 Gramm Kaffee mit über die Grenze bringen und ich glaub 100 Gramm Speck, aber selbst das lohnte sich zu holen offiziell zollfrei, weil es so viel billiger war. Kaffee war ja absoluter Luxus, Kaffee wurde gestreckt mit Chicorée, aber was zum Beispiel auch geschmuggelt wurde, war Salz, weil die Salzsteuer in Preußen viel höher war als in Belgien.

O-Ton – Ältere Frau aus Kelmis:

Ich weiß noch von de alten Lehrer, der hat mir immer erzählt, Neutral-Moresnet wär' ein Zufluchtsort gewesen für die großen Sünder von Deutschland, Niederland und Frankreich.

O-Ton – Älterer Herr aus Kelmis:

Das Eldorado hier in Neutral-Moresnet entstand durch all diese Kriegsverweigerer, die sich hier niederließen, die keinen Militärdienst machen wollten, nicht in Deutschland, nicht in Belgien, nicht in Holland.

Sprecher:

Auch die Regelung des Militärdienstes bleibt von kuriosen, teils tragischen Bestimmungen nicht verschont. Lange Zeit sind alle Einwohner Neutral-Moresnets vom Militärdienst befreit. Das, so erklärt Alfred Bertha, ändert sich jedoch 1847. Für die aus Belgien stammenden „Neutralen“ wurde nämlich damals ein neues Militärgesetz erlassen.

O-Ton – Alfred Bertha:

Nach diesem Militärgesetz blieb man Belgier, wenn man im Ausland sich niederließ. Man musste dann für den Militärdienst zurück nach Belgien. Wer also damals zwischen 1830 und 1847 in Neutral-Moresnet ansässig geworden war, der musste zurück, wenn er ins militärpflichtige Alter kam, musste zurück nach Belgien, um dort den Militärdienst abzuleisten. Die Preußen haben 1855 nachgezogen. Sie haben ebenfalls gesagt, von nun an gibt's keine Streichung, keinen Entlassungsschein mehr aus dem Untertanenverband, wer jetzt nach Neutral-Moresnet übersiedelt, der bleibt Preuße und der muss für den Militärdienst zurück nach Deutschland. Das hat aber auf preußischer Seite noch 20 Jahre gedauert, bis die Sache tatsächlich definitiv per Gerichtsbeschluss geregelt war, also bis 1875 hat's da immer noch ein Fragezeichen gegeben, ob man denn tatsächlich so vorgehen wird.

Sprecher:

Fortan sind es einzig die Neutral-Moresneter der ersten Generation und ihre Nachkommen, die keinen Militärdienst leisten müssen. Für die wehrpflichtigen Bewohner hat die Regelung während des Ersten Weltkrieges teilweise verheerende Folgen.

O-Ton – Alfred Bertha:

Es gibt Familien im Ort, wo z. B. die Tochter einen Belgier geheiratet hat, 1914 wird der Sohn, Preuße, einberufen und der Schwiegersohn, Belgier, einberufen, und beide stehen sich dann in Flandern gegenüber. Solche Fälle, die waren natürlich hart in den Familien, und nach dem Krieg hat es auch einige Zeit gedauert, ehe man den Preußen alles verziehen hat.

Sprecherin:

Immer wieder machen Belgier und Preußen Versuche, die provisorische Verwaltung von Neutral-Moresnet endgültig zu regeln – erfolglos. Selbst das Angebot Belgiens, bei einer Überlassung des strittigen Gebietes zugunsten des deutschen Reiches auf koloniale Ansprüche zu verzichten, wird abgelehnt.

O-Ton – Alfred Bertha:

Einige Wochen vor dem Ersten Weltkrieg, da gibt's noch eine Anfrage aus dem belgischen Außenministerium, ob man nicht Neutral-Moresnet tauschen könne gegen ein Stück Kongo. Kongo war belgische Kolonie und in Afrika war Deutschland ja in Ruanda präsent, könnte man also da ein Stück Kongo zu Ruanda schlagen, und Deutschland würde in Neutral-Moresnet auf seine Rechte verzichten.

Sprecher:

Neutral-Moresnet entwickelt sich zu einem lebendigen Vielvölkerstaat en miniature. 1914 sind zehn Prozent der Ansässigen gebürtige Neutral-Moresnetter, zehn Prozent Niederländer und jeweils 40 Prozent Belgier oder Deutsche. In der gut hundertjährigen Geschichte dieses Zwergstaates gibt es sogar Ansätze zu einer Unabhängigkeitsbewegung. Treibende Kraft ist der weltbürgerlich denkende Wilhelm Molly. 1863 hatte sich der aus Wetzlar stammende praktische Arzt in Neutral-Moresnet niedergelassen. Seine äußerst moderaten Honorare machen ihn in der Bevölkerung beliebt, und als er eine drohende Choleraepidemie im Keim erstickt, ist er endgültig eine Art Volksheld. Wenig später wird er zum Betriebsarzt im Galmeibergwerk der Vieille Montagne berufen.

Sprecherin:

Im Jahr 1886 gründet Wilhelm Molly mit einigen philatelistischen Freunden einen eigenen Postdienst nebst Postanstalt, die „Kelmiser Verkehrs-Anstalt zu Neutral-Moresnet“. Acht Briefmarken werden gedruckt und ausgegeben. Doch sowohl auf preußischer als auch auf belgischer Seite erhebt sich ein Sturm der Empörung. Der Postvorsteher der kleinen belgischen Nachbargemeinde Montzen erhebt gar Klage beim Polizeigericht wegen „Schändung des Postmonopols“. Und der belgische Minister für Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen zieht beim Außenminister Erkundigungen ein. Daraufhin erstattet der königliche Kommissar Mathieu Crémer folgenden Bericht an den „Herr(n) Minister“:

Zitator:

Infolge Ihrer Depeche vom 1. des Monats, zweiter Abschnitt A, Nr. 543, habe ich die Ehre Ihnen mitzuteilen, dass im neutralen Gebiet wirklich eine besondere Post errichtet wurde, aber nur für dieses Gebiet. Da der Postdienst jedoch ein öffentlicher Dienst ist, der ausschließlich dem Staat als Monopol vorbehalten ist, haben mein Kollege und ich, sobald wir von der Errichtung dieses Dienstes erfuhren, diesen sofort verboten, woraufhin er auch abgeschafft wurde.

Sprecher:

So wird die Institutionalisierung der eher symbolischen Unabhängigkeitsgeste schon kurze Zeit nach ihrer Entstehung unterbunden. Die damals 2.700 Neutral-Moresneten müssen weiterhin ohne eigene Poststelle auskommen, werden aber dafür von zwei Postboten bedient. Alfred Bertha:

O-Ton – Alfred Bertha:

Im Ort trugen sowohl ein deutscher wie ein belgischer Briefträger die Post aus. Hatte ein Neutraler jetzt einen Brief zu verschicken, nehmen wir an, nach Belgien, dann wählte er belgische Briefmarken, war es nach Deutschland, dann frankierte er mit deutschen Marken, und wenn's ins übrige Ausland ging, dann konnte er sich entscheiden für die Marke desjenigen Landes, das den günstigsten Tarif anbot.

Sprecher:

1906 trifft der weltgewandte Sprachenliebhaber und Arzt Wilhelm Molly mit dem französischen Professor Gustave Roy zusammen. Von ihm erfährt Molly von der noch jungen Esperanto-Bewegung, die der polnisch-jüdische Humanist Ludwig Zamenhof mit dem Ziel einer universellen Völkerverständigung ins Leben gerufen hatte. Schließlich erwägen die beiden umtriebigen Weltbürger die Gründung eines unabhängigen Esperanto-Staates im neutralen Gebiet. Zwei Jahre später, 1908, lädt man die Bevölkerung in den festlich geschmückten Saal des Schützenlokals. Mit glühenden Festreden und einem eigens komponierten Marsch sollen die Neutral-Moresneten auf die anstehende Staatsgründung eingestimmt werden. „Amikejo“ soll der Freistaat heißen, „Platz der großen Freundschaft“.

Musik:

Amikejo-Marsch

Sprecherin:

1908 findet in Dresden der vierte internationale Esperanto-Kongress statt. Dort erklärt man Neutral-Moresnet zur Hauptstadt der Esperanto-Bewegung. Im Zentrum dreier Landesgrenzen und -sprachen gelegen, gilt das neutrale Gebiet als privilegierter Ort für die künstliche Weltsprache.

Musik:

Amikejo-Marsch

Sprecher:

Die Esperanto-Euphorie und der Geist der Völkerverständigung werden mit Beginn des Ersten Weltkrieges und der völkerrechtswidrigen Besetzung des neutralen Belgien durch die deutsche Armee jäh gestoppt. Mit dem Einmarsch deutscher Truppen in das neutrale Gebiet wird natürlich auch der Aachener Grenzvertrag gebrochen, womit Deutschland alle Rechte und Ansprüche verliert. So kommt Neutral-Moresnet mit dem Ende des Ersten Weltkrieges zu Belgien und der kuriose Zwergstaat verschwindet ein für allemal von der Landkarte. In Artikel 32 des Versailler Vertrages vom 28. Juni 1919 heißt es:

Zitator:

Deutschland erkennt die volle Staatshoheit Belgiens über das gesamte strittige Gebiet von Moresnet (sogenanntes „Neutral-Moresnet“) an.

Sprecher:

Das 103 Jahre existierende staatliche Provisorium erhält den Namen Kelmis, der auf die Galmeivorkommen verweist. Denn Kelmis kommt von „Kelme“, ein Wort aus dem noch heute im Dreiländereck gesprochenen Limburgischen Dialekt, und bedeutet Galmei. Gerade das attraktive Zinkerz war es ja auch gewesen, das zum Grenzstreit und zur Entstehung von Neutral-Moresnet geführt hatte.

Sprecherin:

Heute erinnert neben den 53 Grenzsteinen nur noch wenig an den untergegangenen Zwergstaat. Im Bewusstsein der Menschen jedoch ist dessen Geschichte wach geblieben.

O-Ton – Ein Mitglied der Gemeindeverwaltung in Kelmis:

In der Gemeindeschule hängt aus, dass Kelmis Neutral-Moresnet gewesen ist, und die Lehrer versuchen es auch immer wieder, die Kinder beizubringen.

O-Ton – Alfred Bertha:

Der Kelmiser sagt immer noch gerne, er sei ein Neutraler. Er wird nur sehr ungern mit den anderen, mit den Nachbarn so in einen Topf geworfen. Wenn es ein richtiger Kelmiser ist, und nicht nur einer von den vielen in den letzten 20 Jahren Zugezogenen, dann fühlt er sich immer noch als etwas Besonderes.

* * * * *